

Versenkung und völliger Hingabe, nach einem Aufgehen in der Liebe und dadurch einer tausendfältigen Vereinigung der Kräfte. Ja, nur die Befriedigung dieses elementaren Verlangens kann den religiösen Strom unserer Tage durch das Bett der alten Kirche lenken, oder er wird sich ein neues Bett graben, wird neue Formen schaffen.

In jedem Falle werden beide Seiten des religiösen Bedürfnisses, die „Lehre“ und die „Feier“, zu ihrem Schaden miteinander verquickt, zu ihrem Nutzen aber voneinander getrennt, zeitlich und — räumlich. Natürlich wird auch die Feier eine Ansprache enthalten, die aber an feste Form gebunden und so über das Individuellzufällige erhoben ist — im wesentlichen Unterschied vom freien und persönlichen Lehrvortrag.

Plötzlich stehn die Aufgaben des Kirchbaues eindeutig da: das Predigt-haus, eine Neubelebung und Vereinheitlichung aller Gedanken der Predigtkirche, ein Profanbau würdiger Gestalt; und die Feiertkirche, das Sammelbecken alles erlösungsbedürftigen, hingebenden Menschentums, das Schöpfbecken aller Kraft der Brüderlichkeit. Sie wird eine Neubelebung der zum Altar gerichteten Langbauten oder die endliche Erfüllung des stets gesuchten, nie rein vollendeten Zentralbaues sein, als des einhelligsten Ausdruckes des einhelligen großen Gefühls. Erst der Bau dieser Kirche wird wieder die höchste Aufgabe der Baukunst und ihre Vereinigung mit allen Künsten, wird die natürliche Selbstdarbringung der Künste sein, in einem Sinne, wie sie die mittelalterlichen Sakralbauten verkörperten. Diese Kirche vermöchte selbst wieder Sakralbau, höchster Ausdruck der Zeit zu werden; und ihr Dienst, als höchster Ausdruck der Menschlichkeit, vermöchte eine Zusammenfassung der Bekenntnisse einzuleiten und den heute noch unerkennbaren und also wirkungslosen Geist des Völkerbundes zu bilden.*

Berlin

Otto Bartning

* Die Begründung und nähere Ausführung dieser Gedanken auf Grund langjähriger Erfahrung im Kirchenbau und einer lebendigen Fühlung mit den theologischen Voraussetzungen bringt das kleine Buch des Architekten Otto Bartning „Vom neuen Kirchbau“, das soeben mit Abbildungen und Grundrisszeichnungen bei Bruno Cassirer in Berlin erschienen ist (Preis geb. 5 Mk.). R.-L.

Zu Gottfried Kellers Gedenktag

Werden sich unter unsern Lesern noch viele seines siebenzigsten Geburtstages erinnern? Friedrich Vischer hatt Kellern längst in seiner Größe erkannt, Heise ihn mit begeistertem Sonett als „Shakespeare der Novelle“ gepriesen, eine Keller-Gemeinde gab es, aber sie war bei uns wie in der Schweiz noch klein. Der „Bürger“ im Reich las und auch seine fortschrittlichsten Tagesblätter priesen Spielhagen, Ebers, Baumbach und — ja, wie hießen die damals Unsterblichen gleich? „Aber die damaligen Jüngsten wirkten doch für Keller!“ Die damaligen Literatur-Revolutionäre waren stark im Glauben an sich, aber schwach im Wissen von andern, ich wurde wegen meiner Keller-Propaganda im Kunstwart sogar von solchen heftig befehdet, die später selbst als Vorkämpfer Kellers galten — wie könnte ich einen als etwas Besonderes ausrufen, der doch im Grunde nur ein Philister sei? Genau so, wie heute, sah man den wesentlichsten Fortschritt immer nur bei dem, was in irgendeinem Sinne sogenannt „neu“ schien. Die großen Deutschen des „silbernen Zeitalters“ wurden auch von unsern Jüngstdeutschen kaum gefannt, nicht Hebbel, noch